

Ordenshof Grünhoff ade

Das berühmte Gutshaus in Grünhoff (heute Rostschino bei Selenogradsk/Cranz) gibt es so gut wie nicht mehr. Ein Drittel des Hauses ist kürzlich eingestürzt, der restliche Teil befindet sich in einem desolaten Zustand.

Das Gutshaus stand schon seit Jahren leer. Die Türen und Fenster wurden mit Brettern verschlagen. Auf einer der Mauern hatte jemand in großen Lettern „Privateigentum“ gekritzelt – damit hatte sich der „Denkmalschutz“ erledigt. Das historische Bauwerk wurde sich selbst überlassen und verfiel immer mehr, bis das Dach und die Mauern eines Nachts ihrem eigenen Gewicht nicht mehr standhielten und einstürzten.

„Das passierte mitten in der Nacht. Einen lauten Knall hatten wir nicht gehört. Das Haus brach einfach in sich zusammen. Als es am Morgen wieder hell wurde, waren überall Backsteine zu sehen. Und die Gegend ringsherum war total verstaubt“, sagen Anwohner, deren Fenster direkt auf die Ruine hinausgehen.

Das Innere des noch stehenden Restteils der Ruine ist jetzt komplett einsehbar. Man sieht Zimmer, eine Wendeltreppe, den dunklen Dachboden mit den hinausragenden Dachbalken und noch einiges mehr... Ortsansässige führen den Einsturz des Gutshauses auf eindringende Feuchtigkeit zurück. Das Regenwasser sickerte durch das kaputte Dach ins Haus, die Mauern waren dadurch ständig nass und büßten mit der Zeit ihre Festigkeit ein.

Unweit der Gutshausruine gibt es auch ein paar alte Pferdeställe. Noch ste-

hen sie, doch ihr Zustand lässt vermuten, dass ihnen ein ähnliches Schicksal droht. Ein trauriger Gedanke, wenn man bedenkt, dass Rostschino alias Grünhoff eine historische Stätte ist. In den Chroniken aus dem Jahr 1623 wird Grünhoff als Jagdhaus des Großkurfürsten erwähnt. Dieses wurde dort auf Anweisung des Kurfürsten von Brandenburg und eines Herzogs errichtet.

1697 wurde hier ein neues Jagdhaus gebaut, in dem der russische Zar Peter der Große logierte, als er hier zur Elchjagd eingeladen worden war. Drei Jahre später errichtete der Potsdamer Baumeister Eltester an der Stelle des Jagdhauses einen barocken Steinbau und schmückte dessen Mauern mit Hochreliefs, die Schwäne und Greife, d.h. geflügelte Fabeltiere, zeigten. Das Gutshaus wies mehrere mit Plastiken und Zierbäumen geschmückte Balustraden auf, ringsherum gab es einen herrlichen Park und drei Teiche.

Vom einstigen Park sind jetzt nur ein paar alte Bäume und eine mit Kopfstein gepflasterte Straße übriggeblieben. Die Teiche sind ausgetrocknet und heute mit Schilf bewachsen.

Der Ordenshof zu Grünhoff war schon um 1322 als Gestüt berühmt gewesen. Anfang des 19. Jahrhunderts schenkte König Friedrich Wilhelm III. das Gutshaus mit allen Erweiterungsbauten dem preußischen Feldmarschall und Grafen Friedrich Wilhelm Bülow von Dennewitz (1755-1816) in Anerkennung seiner Verdienste im Befreiungskrieg ge-

gen Napoleon. Von Bülow war Befehlshaber eines Korps, der im Zusammenschluss mit der russischen Armee die Franzosen aus den Niederlanden und Belgien in die Flucht geschlagen hatte. Auch in der Schlacht bei Waterloo machte sich Feldmarschall von Bülow verdient. Der Nachname „von Dennewitz“ wurde ihm für einen militärischen Triumph verliehen, den er 1810 in der Schlacht bei Dennewitz errungen hatte. Der Kronprinz von den Niederlanden beschenkte den Feldmarschall mit einem Säbel, den ehemals Napoleon besessen hatte. 1812 wurde von Bülow zum Gouverneur von West- und Ostpreußen ernannt. Eine Straße in Königsberg, heute Uliza 1812 goda, und ein an das heutige Gymnasium Nr. 1 angrenzender Platz wurden nach ihm benannt.

Das Gutshaus in Grünhoff wurde 1851 bis 1854 im neugotischen und spätklassizistischen Baustil umgebaut. Seine Südseite wurde durch einen Turmanbau mit Wendeltreppe und ein zweites Stockwerk, das der Kö-

nigsberger Architekt Mor im Stil der Neurenaissance gestaltet hatte, erweitert. Bekannt war das Gutshaus auch für seine Geweih- und Gehörnsammlung, die über Jahrzehnte vervollständigt und aufbewahrt wurde.

Das Landgut Grünhoff umfasste insgesamt 2.175 Hektar, von denen 725 Hektar auf Wälder und 175 Hektar auf grüne Wiesen entfielen.

Die Zeitung „Komsomolskaja Prawda“ hat kürzlich in Erfahrung gebracht, dass das Gutshaus Grünhoff tatsächlich in Privatbesitz liegt. Der Eigentümer lebt in Moskau. Als er das Gutshaus 2005 erwarb, befand es sich bereits in einem verwahrlosten Zustand. Zu dieser Zeit galt es nicht als Baudenkmal und war auch nicht auf der Liste der vom Staat geschützten Objekte des regionalen Kulturerbes verzeichnet. Auch nachdem es 2007 auf diese Liste gesetzt wurde, ist nichts an dem Gut gemacht worden. Der Besitzer sagt, er wolle schon das Gutshaus wiederaufbauen und das anliegende Gelände verschönern, dazu fehle ihm aber das nötige Geld. Auch das Gebiet beruft sich auf Geldmangel in seiner Kasse.



Das Gutshaus verfällt weiter. Es besteht kaum die Hoffnung, dass die noch stehende Ruine diesen Winter überstehen wird. Foto: V.G.